

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 37

Dienstag den 13. Mai 1862

Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Auswanderung.

Die ledige Jakobine Meine Haag von Winnenden will nach Amerika auswandern, kann aber keinen Bürgen stellen; es werden nun ihre etwaigen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen hier anzumelden, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben wird.

Den 12. Mai 1862

K. Oberamt
Haberlen.

Andie K. Pfarrämter.

Dieselben erhalten heute die neueste Nummer des Cons. Amtsblattes, 86, und werden auf den S. 716 erforderlichen Bericht aufmerksam gemacht.

Waiblingen 12. Mai 1862.

K. Dekanatsamt: Haberlen

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

Stamm- und Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 20., 21. und 22. d. M. am Staatswald Buchaldenschlag zwischen Manolzweiler und Schnaitz:



5 Buchen, 4 Hagenbuchen, 39 Birken, 4 Erbstämme; 35 buchene Wagnerstangen, 15 sichtene Gerüststangen, 25 dito Hopfenstangen, 25 ditto Bohnenstücken; 7³/₄ Klafter eichenes Scheiter-, Klotz- und Anbruchholz; 134 Klafter buchene Scheiter- und Prügel, 17¹/₄ Klafter birken Scheiter- und Prügel, 6¹/₄ Klafter erlene Scheiter- und Prügel, 8¹/₄ Klafter Anbruch- und Abfallholz; 13,775 Reisfachwellen.

Das Stammholz etc. wird am ersten Verkaufstage ausgeboten. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag auf dem Weg von Manolzweiler nach Saach.

Schorndorf den 9. Mai 1862.

K. Forstamt
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberriechbach.

Stamm- u. Brennholz-Verkauf.

Montag und Dienstag den 19 und 20. d. Mts. im Staatswald Häule bei Haubersbrunn: 7 Eichenstämme mit 325 Cub. 1 Buche, 1 Eiche 7 Nilsbeerbäume und 39 Birkenstämme; 7³/₄ Klafter eichenes Scheiter-, Klotz- und Anbruchholz; 11 Klafter buchene Scheiter- und Prügel, 17¹/₄ Klafter birken Scheiter- und Prügel; 142 Klafter meist aspene Anbruch- und Fallholz, 7600 Reisfachwellen und 1 Loos unaufgebundenes Nadelreisfach zu beiläufig 10 Ellen. Das Stammholz wird am ersten Verkaufstage ausgeboten. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag

Schorndorf den 9. Mai 1862.

K. Forstamt:
Plieninger.

Diegenchafts-Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Georg Kaiser gewesener Zimmermann dahier, wird bis

Freitag den 16. Mai d. M.

auf dem hiesigen Rathhaus
Morgens 8 Uhr
im letzten Aufstreich verkauft.



Ein zweistödiges Wohnhaus
samt Scheuer unter einem Dach
mit steinernem Stock, gewölbtem
Keller, Stallung, 1 Tenne und Barn,
nebst einer gut eingerichteten Most-Pressen
mit einem Baum,

14 Ruthen Hofraum
und 18 Ruthen Gemüsegarten beim Haus
Brandversicherungs-Anschlag 950 fl.
angekauft um 600 fl.

Zu diesem Verkauf werden die Käufer
freundlich eingeladen.

Waisengericht.

Neckarreis.

(Bau-Record.)

In hiesigem Ort soll ein Back-Haus
mit 2 Defen erbaut werden, und betra-
gen nach dem gefertigten Ueberschlag die
Kosten

der Maurer- und Steinhauer-Arbeit

	651 fl. 57 fr.
Gypser-Arbeit	83 fl. 59 fr.
Zimmer-Arbeit	186 fl. 50 fr.
Schreiner-Arbeit	24 fl. 54 fr.
Glaser-Arbeit	11 fl. —
Schlosser-Arbeit	22 fl. —
Schmid-Arbeit	20 fl. —

Die Abstreichs-Verhandlung findet am
Samstag den 24. Mai

Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus dahier statt, wozu Lust-
tragende Uebernehmer eingeladen werden.

Auswärtige unbekanntes Accords-Lustige
wollen sich mit Vermögens-Zeugnisse ver-
sehen. Den 8. Mai 1862.

Gemeinderath.

Geradstetten

Eichen-Verkauf.

Am Mittwoch den 14. d. Mts. Mit-
tags 12 Uhr werden in den hiesigen Ge-
meindewaldungen

7 Eichen im Gehalt von ca.

75 bis 215 Cub.

im öffentlichen Aufstreiche verkauft, wozu
Liebhaber einladet

Den 8. Mai 1862.

Schultheißen-Amt

Fischötter.

Waiblingen.

Einem verehrlichen Publikum empfehle
ich meine reichhaltige Auswahl von

Tapeten

und stehen die Muster davon sowohl hieher
als auswärts jederzeit zur Ansicht zu Die-
sten.

Gustav Sirt.

Waiblingen

Von einer Tapeten-Fabrik besitze ich
eine schöne Auswahl von

Tapeten-Muster

welche ich Hiesigen und Auswärtigen zur
Ansicht bestens empfehle.

F. Bentler, Sattler und Tapezier.

Waiblingen.

Vom nächsten Donnerstag an ist in
meiner Gipsbrennerei fortwährend
gebrannter Gips zu haben das
Simri zu 9 kr wie auch gebrannter
Dünger-Gips zu 6 kr.

Gottlieb Schneider.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft nächsten Donner-
stag Nachmittags 1 Uhr 1/2 Morgen ho-
hen Klee rechts an der alten Winnender
Straße; man versammelt sich beim Schü-
zenhäusle.

Carl Klingler.

Waiblingen.

Am letzten Samstag von 9 bis 10 Uhr ist
auf dem Marktplatz ein weißer Armkorb
stehen geblieben. Der Finder wird gebeten,
ihn bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Waiblingen.

Ich habe eine Parthie gute Erdbir-
nen zu verkaufen.

Seeger, Buchbinder.

Waiblingen.

Es ist bis Jakobi für eine einzelne Per-
son, eine schöne Stubenkammer zu ver-
mieten. Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Bei der freiwilligen Feuerwehr sind 4 Stel-
len bei der Pumptmannschaft neu zu besetzen,
hiezugeeignete jüngere Bürger oder Bürger-
söhne welche Lust haben dem gemeinnützigen
Institut beizutreten wollen sich beim Comando
melden.

Die Versammlung in die Post hier welche
in Nr. 36 d. Bl. angezeigt wurde, findet we-
gen dem Winnender Markt nicht statt.

Unterhaltungen im Familientreife.

Cassier und Lehrling.

Wahr und erzählt von Bernard Wörner.

1. Harte Zeiten.

(Fortsetzung.)

„O, wenn das der Amschel wüßte, er würde sich drei Tage nach seinem Tode noch ärgern,“ meinte lächelnd der Knabe und reichte der Mutter seinen kostbaren Fund. Diese presste ihre Lippen darauf, und vergaß in diesem Augenblick all ihr Leid. Der Zustand der Selbstvergessenheit wich, sie wehrte mit Gewalt ihren Thränen und lebte wie neu auf. Wir dürfen uns nicht fürchten, Kinder, sagte sie, „der liebe Gott ist noch bei uns und seine gedenkete Mutter. Er läßt uns gewiß nicht verhungern und erbarmt sich unsers Glendes; die gnadenreiche Jungfrau möge für uns bitten, und uns leiten und führen auf allen unsern Wegen und Stegen.“ Und nieder sank die Mutter mit ihren Kindern auf die Knie zu einem demüthigen, heißen, herzinnigen Gebet. Das Gebet ist eine klare, wunderthame, unerschöpfliche Walddesquelle, die unter den Blättern und Zweigen der Demuth und des Vertrauens aus dem Boden des Glaubens hervorsprudelt. Jedem, der sie aussucht, ob reich oder arm, glücklich oder unglücklich, früh oder betrübt, bietet sie erquickenden Trost, stärkende Labung.

Eitelich gestärkt erhob sich die Frau mit den Kleinen und ging müthig daran, ihre trostlose Lage zu überdenken. „Ohne Verschulden arm zu werden, ist keine Schande“, tröstete sie sich selbst und setzte entschlossen bei „Wir wandern ins Armenhaus.“

„Und wieder heraus!“ ergänzte Anton. „Wir kamen im Gebete allerlei Einfälle und ganz herrliche Pläne. Ich mache mich sofort auf den Weg und suche Arbeit bei einem Bauern. Ich werde doch täglich einige Kreuzer heimbringen, und was die Hauptsache ist, die Mutter verliert einen Kostgänger. Die Mädchen gehen in das Holz, warten den kleinen Ludwig und helfen für die Leute spinnen und stricken. So werden wir unser Brod verdienen, und wenn Gott will, wieder aus dem Armenhause kommen.“

Vergeblich suchte Anton nach seiner Müze. Mit jugendlichem Gleichmuth ertrug er den Verlust und verließ das Zimmer.

Voll zuversichtlicher Hoffnung und mit der ganzen Unerfahrenheit der Jugend wanderte der Knabe direkt auf den nächsten Bauern, den reichen Besitzer des Auhofes, zu. Wohl trug er keine Bittgesuche in der Tasche, aber sein ganzes Anliegen stand so klar, so lebendig in seinem Herzen geschrieben, daß er fest glaubte, bei jedem Arbeit und Hülfe finden zu müssen. „So — o!“ rief der Auhofbauer gedehnt, nachdem der kleine Supplikant, erst schwächern und verzagt, dann berebt, und immer berebter seine Bitte vorgebracht, — „so naseweises Bürsch-

chen! — Möchtest wohl auch schon treiben, wie dein Vater! Noch keine zwei Jahre sind's her, daß ich ihn zum Heumäßen bestellen ließ. Weißt du, was er mir sagen ließ? Er wolle zuvor sein Heu einhun und werde dann sogleich kommen. Sein Heu — seine Handvoll Heu! — Ich kenne das schon: arbeiten ist Eure starke Seite nicht. Betteln und Herumlungern geht freilich leichter. He, Bürschchen? —

Anton mußte im Geschwindschritt den Hof verlassen, um nicht ernstlichen Unbilden ausgesetzt zu sein. Der reiche Mann konnte es nicht verwinden, daß ein Armer die eigene Habe vor der seinigen ins Trockene gebracht.

Bedeutend herabgestimmt und tief verletzt im Herzen, ob der seinem Vater selig wiederfahrenden Beschimpfung, setzte der Knabe seinen Rundgang fort und gelangte zunächst zum Schlossers Franz, einem Mittelbauern, der seine Kinder hatte und demnach zu jeder Arbeit fremde Leute herbeiziehen mußte. Der würdige Mann saß gerade mit seiner Frau beim Mittagessen, machte mit dem Löffel unterwegs halt und hörte dem Kleinen geduldig zu. „Wichtig!“ sagte er zuletzt, als dieser geendet „du willst die Feldarbeit lernen. Hab' nichts dagegen und kannst schon morgen früh mit dem Viehhüten anfangen. Bezahlung will ich keine fordern, weil ihr arme Schlucker seid, für die Befestigung natürlich mußst du halt selber sorgen.“

— Noch einmal setzte Anton an, um dem Bauern, der sich stellte, als habe er kein Wörtchen von seiner Bitte verstanden, solche wiederholt und deutlich zu erklären. Da zeigte dieser streng und ernst mit der Hand nach der Thüre, mit der andern setzte er den pausierenden Löffel wieder in Bewegung und war nicht weiter zu sprechen.

Damals blühte überhaupt den Arbeitern und Tagelöhnern selten eine gute Stunde. Der Strom der Auswanderung hatte sich nach Ungarn, Australien und insbesondere Amerika — ohne daß wir legerer das Wort reden wollen — noch keine so mächtige Pahn gebrochen, wie gegenwärtig. Dem Bauern standen Arbeitskräfte im Ueberflusse zu Diensten und so kam es, daß er den armen Tagewerker manchmal nicht viel besser und oft noch schlechter behandelte als sein Vieh. Anton machte noch manchen vergeblichen Schritt. Der Eine bedurfte keine Verhülfe, Andere mochten oder wollten nicht, Andere verspotteten den Jungen und wieder Andere zeigten nicht gerade sonderlich freundlich zum Abmarsch auf die Thüre zu, der er hereingekommen. Nach zwei Stunden trat er aus dem letzten Hause, ganz mit demselben Resultate, wie aus allen früheren, und überlegte traurig, was nun beginnen? — Noch blühte ihm eine Hoffnung. Hinaus ging auf die Landstraße, von da auf einen Seitenpfade eine gute Stunde in den Wald hinein, durch Büsche und Hecken auf die Waldmühle zu. Ihr Besitzer galt allgemein für einen reichen und

nicht unbenehmen Mann, der außer der Mahl- und Schneidemühle noch ein schönes, geschlossenes Gut besaß und sicherlich einen Arbeiter verwenden konnte. Der Müller eine mehr als wohlgenährte Natur, dem größten Letzter glogenden, vollgepöpselten Mehlacke nicht unähnlich, saß im Hofe, schmauchte behaglich sein Pfeifchen und beschäftigte sich mit Nichtsthun. Bei dieser Arbeit half ihm sein Sohn, ein junger Aufschöbling, der schon mehr auf das väterliche Erbe dachte und pochte als nöthig.

„Du suchst also Arbeit,“ meinte der Müller phlegmatisch, nachdem er den kleinen Biststeller angehört. „Ganz recht! daran soll nicht fehlen. Du kannst jedes Morgen herauskommen und Abends wieder heimgehen. Mittags fällt schon immer soviel vom Tische ab, daß du dich lächtig damit sättigen kannst.“

„Gedt mir auch einige Kreuzer Lohn, Herr Müller, ich bitte inständig darum, — um Gotteswillen!“ schrie der Knabe mit Thränen im Auge. „Ich muß meine Mutter, meine Geschwisterchen damit ernähren.“

„Sonst nichts?“ rief der Jungmüller und ließ seinem lauten spöttischen Lachen freien Lauf. „Die Hand her! — eingeschlagen! Heute nach zehn Jahren um dieselbe Stunde spricht du wieder vor und dann gilt der Accord. Jetzt mach' und such das Weite, sonst heiß ich Dir laufen.“

Der Knabe weinte laut vor sich hin und verließ die Mühle. An der Hofthür stand die Müllerin mit ihrer kleinen Tochter und lüfterte das Geflügel. Als Anton vorbeiging, reichte ihm das Kind, welches das Gespräch mitangehört haben mochte, unbemerkt sein Butterbrod und lief in das Haus. (Fortsetzung folgt.)

Billigkeit der Feldfrüchte des Jahres
1863.

Das par. Heftchen erzählt davon in seiner Chronik: Ein ganzes Viertel Weizen ward in diesem Jahre um zweiundzwanzig Strassburger Pfennige, ein Viertel Korn um sechszebn Pfennige, sechszebn Eier um einen Pfennig und Gerste und Hafer kamen das Viertel auf zehn bis zwölf Pfennige und das Heu wurde gleich auf den Wiesen im Ganzen um, wie der Chronist sich naiv ausdrückt, einen Pappensiel hergegeben. Federvieh gab es in solcher Menge, daß man es an arme Leute verschenkte. Wüchste doch auch der Jetztzeit einmal ein so gesegnetes Jahr kommen.

Als Billeg dafür, wie sehr in neuerer Zeit die Jagdlust in der bairischen Pfalz gestiegen, wird einigen Blättern mitgetheilt, daß die Jagd der Gemeinde Albieheim welche früher 24 fl. und im vorigen Jahre 290 fl. kostete, dieser Tage zu 300 fl. versteigert wurde ferner die Einzelflügel Jagd, früher zu 15 fl. und im letzten Jahre zu 150 fl. verpachtet, jetzt 500 fl. jährlich kostet.

Die freien Gewerbe.

So ist denn erschienen die gräßliche Zeit,
O Jammer, o Elend, Gewerbestreit,
Es geht Alles zu Grunde, Ihr werdet schon seh'n,
So jammert der Junstzopf, 's kann keiner befehn!
Und nun sie erschienen, nun seht um Euch her,
Wie regsam, wie vielfach Gewerbe und Berkehr!

Es handelt der Klemer mit Stiefel und Schuh,
Der Schuster gibt Sporen und Schnallen dazu,
Der Kürschner mit Leder, der Gerber mit Pech,
Der Sattler mit Wolle, der Tischler mit Blech,
Der Glaser mit Eifen, mit Blei und mit Zinn,
Der Klügste mit Allem, wo Vortheil darin.

Der Schornsteinjeger, der leider allein,
Kann sich der freien Gewerbe nicht freu'n,
Für linnene Waaren hält nicht seine Hand,
Wohl ging es mit Ruß und mit Dinte frappant;
Doch gab's ein Gedränge und kam er in Trapp,
Da hielt er nicht Farbe, da farbte er ab.

Das Geld ist ja jetzt schon die herrschende Macht,
Und Mancher der's kaum zum Gefellen gebracht,
Ward Meister, weil reich und sein Vater es war
Sein kluger College, an Gelde ganz baar,
Der blieb ein Gefelle, bis wohl an sein End
Leicht wird er jetzt Meister, hat er nur Talent.

Doch reicht jetzt der Kam: „Herr Meister“ nicht mehr
Man spricht ja statt Schneider auch lieber „Tailleur“
Und hat man's nur erst zum „Gewölbe“ gebracht,
So wird denn's Geschäft auch in Titeln gemacht,
Für Gold und für Silber, für Seide und Band,
Da wird man hochfürstlich geheimer Liefrant.

Ein lustiger Schuster, voll Muth und Gente,
Er nennt seine Werkstatt stolz „Akademie“,
Vom Lehrling, da wird er „Direktor“ genannt,
Wie dies schon als Künstler ein Schneider erlangt,
Denn Direktor ist jeder, der was dirigirt,
Und wenn er den Esel zu Markte nur führt,

Der Mann, der bescheiden am Esstisch zu sehn,
Am Tisch, wo lechzt Schachtel voll Bische nur stehn,
Der heißt jetzt Fabrikherr, die Fabrik aber ach,
Die ist hoch fünf Treppen, doch nur unterm Dach,
Zwei Töpfe, ein Tigel, ein Messer, ein Strich,
Ein Löffel zum Rühren, das ist die Fabrik.

Der Stolz mancher Innung, geschlossene Zahl,
Der geht in die Brüche, dem Junst-Zopf zur Qual
Und daß jeder junge, falchenvolle Mann
Das, was er erlernt, auch treiben dann kann,
Das ist für den Zopf nur die Schmach unserer Zeit
Doch ist ihr Triumph die Gewerbefreiheit.

Waiblingen, den 10. Mai 1862.
Dinkel 4 fl. 36 fr. 4 fl. 14 fr. 3 fl. 54 fr.
Haber 3 fl. 37 fr. 3 fl. 36 fr. 3 fl. 34 fr.
Kernen 6 fl. 45 fr.
verkauft „ „ „ „ „ „ „ „
aufgestellt
Dinkel 74 Ctr. 7 Ctr.
Haber 67 Ctr. 12 Ctr.
Kernen 11 Ctr. 21 Ctr.
Waizen — Ctr. — Ctr.
Gesamter-Erlös 624 fl. 43 fr.

Winnenden den 8. Mai 1862.
Dinkel 4 fl. 43 fr. 4 fl. 38 fr. 4 fl. 30 fr.
Haber 3 fl. 35 fr. 3 fl. 33 fr. 3 fl. 31 fr.
Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittpreisen berechnet:

Dinkel höchst 163 Pfd. 8 fl. 4 fr.
mittl. 152 Pfd. 7 fl. 3 fr.
gerig. 148 Pfd. 6 fl. 40 fr.
Haber höchst 184 Pfd. 6 fl. 36 fr.
mittl. 172 Pfd. 6 fl. 6 fr.
gerig. 164 Pfd. 5 fl. 5 fr.